

Nordkorea nach Kim Jong Il: Ein zweiter dynastischer Machtwechsel?

Patrick Köllner

Die angeschlagene Gesundheit von Kim Jong Il macht die Klärung der Nachfolgefrage in Nordkorea zunehmend dringlich. Wenn der kranke Herrscher am 16. Februar seinen 68. Geburtstag begeht, richten sich die Augen so vor allem auf seinen 26 Jahre alten jüngsten Sohn Kim Jong Un, der als designierter Nachfolger gilt.

Analyse

Auch wenn andere Nachfolgeszenarien denkbar bleiben, ist seit dem Jahr 2009 die Wahrscheinlichkeit eines zweiten dynastischen Machtwechsels in Nordkorea gewachsen – nach Kim Jong IIs Übernahme der Macht von seinem im Jahr 1994 verstorbenen Vater Kim Il Sung. Die Rahmenbedingungen für eine erneute erbliche Nachfolge sind indes deutlich ungünstiger als beim ersten Mal.

- Kim Jong Un hat voraussichtlich erheblich weniger Zeit, sich auf eine mögliche Machtübernahme vorzubereiten, als dies bei seinem Vater der Fall war.
- Die wirtschaftliche Lage Nordkoreas ist trotz einer gewissen Stabilisierung in jüngerer Zeit deutlich schlechter als noch zu Beginn der 1990er Jahre. Zaghafte Versuche, die Wirtschaft partiell zu liberalisieren, wurden gestoppt; eine Rückkehr zur umfassenden Kontrolle der Ökonomie und zur hermetischen Abschottung der Gesellschaft ist aber unmöglich.
- Allgemein sind dynastische Machtwechsel in nicht monarchischen Autokratien eher selten. Nordkorea ist das einzige Land mit einer kommunistischen Herrschaftspartei, in der eine Übergabe der Macht vom Vater auf den Sohn erfolgreich war.
- Prinzipiell ist nach dem Tod von Kim Jong Il ein Machtwechsel innerhalb der herrschenden Elite auch ohne Beteiligung der nächsten Generation aus der „Kim-Familiendynastie“ denkbar.

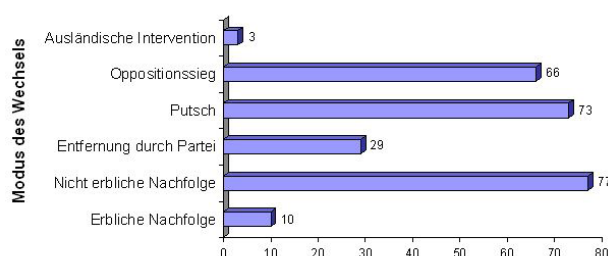
Schlagwörter: Nordkorea, Machtwechsel, Nachfolge, Kim Jong Il, Kim Jong Un

1. Dynastische Erbfolge in Autokratien aus vergleichender Perspektive

Die Regelung von Nachfolgefragen auf höchster Ebene stellt für autoritäre Regime eine existenzielle Herausforderung dar¹. Das destabilisierende Potenzial von Führungswechseln schafft starke Anreize für herrschende Eliten, Machtübergänge geordnet zu vollziehen. Oftmals sind Führungswechsel in autoritären Regimen der Nachkriegsgeschichte das Resultat von Putschen, Siegen der Opposition und Ähnlichem gewesen. Jason Brownlee (2007) zeigt, dass von 258 autoritären, nicht monarchischen Herrschern, die in den Jahren von 1946 bis 2006 wenigstens drei Jahre lang an der Macht waren, 73 durch einen Putsch, 66 durch einen Oppositionssieg und drei durch ausländische Intervention ihr Amt verloren. Weitere 29 Herrscher wurden von ihren eigenen Parteien aus dem Amt gedrängt (vgl. Abbildung 1). Über drei Viertel aller Nachfolgen vollzogen sich damit unregelmäßig. Zu geordneten Nachfolgen kam es nur in 87 Fällen, wobei der größte Teil auf nicht erbliche Nachfolgen entfiel (77 Fälle mit oder ohne Amtszeitbeschränkung der jeweiligen Führer). Erbliche Nachfolgen² sind mithin selten, aber nicht unbekannt: Außerhalb von Monarchien fanden in den Jahren von 1946 bis 2006 laut Brownlee in Autokratien lediglich zehn Machttransfers innerhalb der Familie statt, davon neun, in denen die Macht vom Vater auf den Sohn überging.³ Die dynastischen Übergänge vollzogen sich dabei in den verschiedensten Teilen der Welt in Ländern wie Nicaragua, Taiwan, Syrien oder Aserbaidschan. Zu den erfolgreichen familiären Nachfolgen in

Autokratien zählt auch der nordkoreanische Fall, Kim Jong Il übernahm Mitte der 1990er Jahre die Macht von seinem verstorbenen Vater (siehe dazu unten).

Abbildung 1: Führungswechsel in nicht monarchischen Autokratien (1946-2006)



Quelle: Brownlee 2007: 602.

In Anknüpfung an frühere theoretische Arbeiten zur Nachfolge in Autokratien geht Brownlee davon aus, dass mögliche erbliche Nachfolgen nicht einfach vom (Macht-)Willen der betreffenden Führer und ihres Nachwuchses abhängen, sondern davon, wie entsprechende Pläne von der breiteren herrschenden Elite aufgenommen werden. So hat Gordon Tullock (1987) die These aufgestellt, dass erbliche Nachfolge ein System für den Erhalt bestehender Machtverteilung innerhalb der herrschenden Elite darstellt. Der Nutzen erblicher Nachfolge geht über den aktuellen Herrscher und dessen Nachfolger hinaus, indem Eliten jenseits der Familie des Herrschers hierdurch Status (Einfluss, Pfründe etc.) sichern können. Wie Brownlee zeigt, hängt die Bereitschaft herrschender Eliten, eine erbliche Nachfolge zu akzeptieren, stark von bestehenden Präzedenzfällen des Führungswechsels ab. Gibt es keine etablierten parteibasierten Praktiken für die Auswahl von Führern, tendieren herrschende Eliten in Autokratien dazu, erbliche Nachfolgen potenziell destabilisierenden Machtkämpfen vorzuziehen. Ist der aktuelle Führer aber selbst aus der herrschenden Partei hervorgegangen, regt sich in der Regel Widerstand gegen eine erbliche Nachfolge – siehe die gescheiterten Versuche von Todor Shiwkow in Bulgarien und Alfredo Stroessner in Paraguay in den späten 1980er Jahren. Kurzum: Wo herrschende Parteien den aktuellen Herrschern zeitlich vorausgehen, kommt in der Regel den betreffenden Parteien die Entscheidung über die Nachfolge zu, während dort, wo die Herrscher der Partei vorausgehen und es keine etablierten Präzedenzfälle für den

¹ Der Autor dankt Anna Ernst, die im Herbst 2009 ein Praktikum am IAS absolvierte, für ihre Unterstützung bei der Vorbereitung dieses GIGA Focus.

² Als Kriterien für erbliche Nachfolge in Autokratien nennt Brownlee (2007) in Abgrenzung zu anderen Modi des Führungswechsels a) den Transfer der Regierungsgewalt vom Vater auf den Sohn (Fälle weiblicher Erbfolge hat es in nicht monarchischen Autokratien bisher nicht gegeben), b) Vorbereitungen für den Machtwechsel oder eine „Inthronisation“ noch vor dem Ableben des Herrschers und c) die Abwesenheit formal-demokratischer Machtwechselprozeduren (wie in elektoralen Demokratien) oder einer gesetzlichen Verankerung von Familienherrschaft (wie in traditionellen Monarchien).

³ Familiäre Nachfolgen innerhalb derselben Generation sind äußerst selten, nicht zuletzt da sie ein erhöhtes Risiko vorzeitiger Machtübernahmeversuche bergen. De facto hat es seit dem Zweiten Weltkrieg nur zwei derartige Fälle in nicht monarchischen Autokratien gegeben: Den Übergang der Macht von Luis Somoza Debayle auf dessen Bruder Anastasio im Nicaragua der späten 1960er Jahre und im Jahr 2008 die Machtübergabe von Fidel Castro an seinen Bruder Raúl (vgl. Hoffmann 2008).

geordneten Führungswechsel gibt, erbliche Nachfolge ein probates Mittel zur Verminderung von Unsicherheit, zur Konsensherstellung und zur Vermeidung eines Machtvakuum sein kann. Im letzteren Fall stimmen herrschende Eliten tendenziell der Wahl des Nachfolgers durch den aktuellen Herrscher zu.

Wie Brownlee argumentiert, ist erbliche Nachfolge dort am wahrscheinlichsten, wo Autokraten die jeweiligen Herrschaftsparteien überschatten. Voraussetzung für eine dynastische Nachfolge ist neben dem Willen des entsprechenden Herrschers naturgemäß die Existenz verfügbarer erwachsener (zumeist auch: männlicher) Nachkommen. Eine derartige Konstellation ist in der Realität aber eher selten, da es zahlreichen Herrschern an entsprechendem Nachwuchs mangelt. Nicht so allerdings im bemerkenswerten nordkoreanischen Fall, dem wir uns nun zuwenden.

2. Erbliche Nachfolge in Nordkorea und die „Kim-Familiendynastie“

Die Demokratische Volksrepublik Korea (DVRK) oder kurz Nordkorea hat seit ihrer Gründung erst zwei höchste politische Führer gehabt: Den im Jahr 1912 geborenen Kim Il Sung, der von 1948 bis 1972 das Amt des Premierministers und dann bis zu seinem Tod im Jahr 1994 das Amt des Staatspräsidenten bekleidete und gleichzeitig Generalsekretär der nordkoreanischen Arbeiterpartei (PdAK) war und seinen im Jahr 1942 geborenen Sohn Kim Jong Il, der seit dem Jahr 1997 Generalsekretär der PdAK sowie Vorsitzender der Nationalen Verteidigungskommission ist, die de facto das höchste Staatsorgan Nordkoreas bildet. Der als charismatisch geltende Kim Il Sung zog seine Legitimation als Führer aus seiner (propagandistisch überhöhten) Rolle als Widerstandskämpfer während der japanischen Besatzung Koreas, seiner späteren Rolle als Oberbefehlshaber während des (aus nordkoreanischer Sicht siegreichen) Koreakrieges (1950-53) sowie einiger Entwicklungserfolge des Landes, vor allem in den 1950er und 1960er Jahren. Dagegen ist sein Sohn Kim Jong Il primär das Produkt herausgehobener Elitensozialisation – wenngleich ihm die nordkoreanische Propaganda ebenfalls zahlreiche einzigartige ideologische, militärische, wirtschaftliche, kulturelle etc. Leistungen zuschreibt. Kim Jong Il stieg stetig in der Parteihierarchie auf – bereits

im Jahr 1969 wurde er stellvertretender Leiter der wichtigen Propaganda- und Agitationsabteilung der PdAK – und wurde langfristig auf die letztendliche Übernahme der Herrscherrolle vorbereitet. Im Jahr 1974 mit 32 Jahren zog Kim Jong Il in das Politbüro der PdAK ein und wurde als Nachfolger seines Vaters designiert. Im Jahr 1980 wurde er in das Sekretariat des Politbüros gewählt, was seine Position als offizieller Nachfolger zementierte.⁴ Die formale Machtübernahme Kim Jong IIs erfolgte im Jahr 1997, offiziell nach Ablauf einer dreijährigen Trauerzeit für seinen Vater, die möglicherweise aber lediglich der Festigung der Position des neuen Führers diene.

Aus vergleichender Perspektive ist der Machtwechsel in Nordkorea in den 1990er Jahren von besonderem Interesse, stellt er doch bis heute den einzigen Fall einer erblichen Nachfolge vom Vater auf den Sohn trotz der Existenz einer kommunistischen Partei dar. Die Partei der Arbeit Koreas war genauso wie Kim Il Sung im Gefolge des Einmarsches der Roten Armee in den nördlichen Teil der koreanischen Halbinsel am Ende des Zweiten Weltkrieges von den Sowjets (neu) installiert worden. Kim Il Sung war zu diesem Zeitpunkt keineswegs der alleinmögliche Führer von Staat und Partei. Diese Position „erarbeitete“ sich Kim erst durch verschiedene Säuberungen konkurrierender Faktionen, an deren Ende er im Jahr 1961 eine absolute Machtstellung konsolidiert hatte. Im Jahr 1970 gehörten dem Politbüro der PdAK nur noch Weggefährten Kim Il Sungs aus Guerillatagen sowie Angehörige seines Familienclans an. Kim Il Sung überschattete so letztendlich die Partei, was den internationalen Ausnahmefall erblicher Nachfolge vom Vater auf den Sohn trotz kommunistischer Partei erklärt.

Angesichts der Geheimniskrämerei des nordkoreanischen Regimes, auch und gerade in der politisch sensiblen Frage der Nachfolge auf höchster politischer Ebene, gibt es kaum gesicherte Informationen zur Regelung des nächsten Machtübergangs. In Bezug auf kein anderes nordkoreabezogenes Thema – außer vielleicht dem der längerfristigen nuklearen Ambitionen des Regimes – stehen belastbare Informationen und darüber hinausgehende Spekulationen in einem derart verkehrten Verhältnis wie in der Frage der Nach-

⁴ Im Jahr 1973 war der Eintrag „erbliche Nachfolge“, die bis dato als „reaktionäre Sitte feudaler Gesellschaften“ bezeichnet worden war, aus dem offiziellen staatlichen Diktionär der politischen Terminologie entfernt worden.

folge Kim Jong IIs. Bekannt ist allerdings, dass Kim, der am 16. Februar seinen 68. Geburtstag begeht, deutliche gesundheitliche Probleme hat. Verschiedenste Quellen sprechen von einem Schlaganfall Kims im August 2008, der ihm die Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 60. Gründungstag der DVRK unmöglich machte und dafür sorgte, dass er sich für einige Zeit nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen konnte. Nachdem Anfang 2009 wieder aktuelle Bilder von Kim präsentiert wurden, wirkte dieser deutlich fragiler als zuvor. Neben einer chronischen Herzerkrankung war die Rede davon, dass Kim an Diabetes sowie möglicherweise an Bauchspeicheldrüsenkrebs leiden soll – womit allerdings vollends der Bereich ungesicherter Informationen erreicht ist. In jedem Fall macht die angeschlagene Gesundheit des nordkoreanischen Herrschers eine baldige Klärung der Nachfolgefrage dringlich.

Als mögliche Nachfolgekandidaten werden seit den späten 1990er Jahren nicht zuletzt die drei (anerkannten) Söhne des Diktators gehandelt: Der aus der ersten Ehe Kims mit der im Jahr 2002 verstorbenen ehemaligen Schauspielerin Sung Hae Rim stammende älteste Sohn Kim Jong Nam (geb. 10. Mai 1971) sowie die aus der dritten Ehe mit der im Jahr 2004 verstorbenen Primadonna Ko Young Hee stammenden Söhne Kim Jong Chul (geb. 25. September 1981) und Kim Jong Un (geb. 8. Januar 1984).⁵ Als aussichtsreichster Kandidat unter den Blutsverwandten von Kim Jong Il galt bis Anfang des neuen Jahrtausends der älteste Sohn Jong Nam. Der damals 30-jährige fiel jedoch in Ungnade, nachdem er im April 2001 in die Schlagzeilen geraten war: Er war mit einem gefälschten Pass der Dominikanischen Republik am Tokyoter Flughafen Narita aufgegriffen und sodann abgeschoben worden. Nach eigenen Aussagen wollte er mit seinen beiden Begleiterinnen und seinem vierjährigen Sohn das Tokyoter Disneyland besuchen. Kim Jong Nam befindet sich seither im Exil in der VR China und hält sich vor allem in Macao auf. Seit dem Jahr 2002 richtete sich das Interesse externer Beobachter auf den zweitgeborenen Sohn Kims, Jong Chul, der genauso wie sein jüngerer Bruder Jong Un – die Silbe „Jong“ im persönlichen Namen der drei Söhne markiert, das sie derselben

Generation angehören – einige Schuljahre in der Schweiz verbrachte. Den oft zitierten Memoiren eines japanischen Kochs von Kim Jong Il zufolge, hatte dieser jedoch Jong Chul als zu „mädchenhaft“ bezeichnet, was seinerseits Gerüchte und Spekulationen auslöste.

Nicht zuletzt angesichts der relativen Jugend und politischen Unerfahrenheit der beiden jüngeren Söhne Kim Jong IIs ist auch immer wieder über alternative Nachfolgeoptionen spekuliert worden, wobei zu den üblichen Verdächtigen das nordkoreanische Militär bzw. eine aus führenden Militärs bestehende Junta, hohe Repräsentanten der Arbeiterpartei – so etwa der ehemalige nordkoreanische Chefideologe Hwang Jang Yop – und schließlich eine kollektive Führung aus Militärs, hohen Parteikadern und Vertretern des Sicherheitsapparates zählen. Rüdiger Frank (2004) argumentiert, dass die Tatsache, dass Kim Jong Il es unterlassen hat, sich auf dieselbe gottgleiche Position wie sein Vater Kim Il Sung zu stellen und die besondere kultische Verehrung auf diesen beschränkt hat⁶, eine geeignete Grundlage für eine mögliche nachfolgende kollektive Führung bildet, die sich dann auf das nationalistische und ideologische Vermächtnis Kim Il Sung berufen könnte. Problematisch an dieser Interpretation ist allerdings, dass an prominenter Stelle im Rahmen der nordkoreanischen Juche[Selbstbestimmungs]-Staatsideologie das Führerprinzip steht, wie auch Frank (2005) selbst an anderer Stelle zeigt. So sagt die Juche-Ideologie unter anderem aus, dass die „Massen“ ohne einen Führer, der als „Gehirn“ dem „Volkskörper“ den Weg weist, nicht die Revolution voranbringen können.

Interessanterweise ist nun seit dem vergangenen Jahr die Erwartung gewachsen, dass Jong Un, der jüngste Sohn Kim Jong IIs zu dessen Nachfolger aufgebaut werden soll. Über den möglichen Stammhalter der Kim-Familiendynastie gibt es wenig verlässliche Informationen. Kim Jong Un soll in den Jahren von 1996 bis Anfang 2001 in Bern gelebt und dort zunächst eine internationale und dann eine lokale Schule besucht haben. In den Jahren von 2002 bis 2007 soll der jüngste Kim, dem eine Leidenschaft für Basketball nachgesagt wird, eine gesonderte Ausbildung an der

⁵ Zu Kims Söhnen und Ehefrauen siehe etwa Martin (2006, 686-700), Cheong (2009a). Die Geburtsdaten der Söhne sind offiziell nicht bestätigt, gelegentlich werden in Quellen auch andere Geburtsjahre genannt. Kim Jong Il hat zudem offenbar noch drei Töchter aus zweiter bzw. dritter Ehe.

⁶ Bemerkenswerterweise gibt es in Nordkorea z.B. keine Plätze oder andere öffentliche Stätten, die nach Kim Jong Il benannt sind, ebenso keine (oder kaum) Statuen des aktuellen Führers (Frank 2004, 2008).

Kim-Il-Sung-Militäruniversität erhalten haben. Seit dem Jahr 2007 begleitete er offenbar seinen Vater bei einigen Besuchen von Militäreinheiten und bei anderen öffentlichen Anlässen (Cheong 2009a). Gerüchteweise erhielt er im Frühjahr 2009 einen subalternen Posten in der Nationalen Verteidigungskommission. Es wird ferner kolportiert, dass Kim Jong Un bereits Anfang 2009 hohen Kadern der PdAK als Kim Jong IIs Nachfolger vorgestellt wurde, dass in der Folge Säuberungen unter den Gefolgsleuten Kim Jong Nams stattfanden und dass der zweite Nukleartest Nordkoreas im Mai 2009 nicht zuletzt dazu diente, das Ansehen der Kim-Familiendynastie zu mehren, um so auch den Boden für eine weitere erbliche Nachfolge zu bereiten. Schließlich wird der jüngste Kim, der anscheinend als „General des Morgensterns“ tituiert wird, mit dem (erwartungsgemäß) erfolgreichen Abschluss einer 150-tägigen Arbeitskampagne in der zweiten Jahreshälfte 2009 in Verbindung gebracht – bereits sein Vater hatte der nordkoreanischen Propaganda zufolge zum Zeitpunkt seiner wichtigen Karrieresprünge in den Jahren 1974 und 1980 ähnliche Kampagnen geleitet.

Gleichzeitig gab es im Jahr 2009 gewisse Anzeichen, dass eine kollektive Leitung für die Zeit nach Kim Jong Il vorbereitet wird, in die Kim Jong Un als Symbolträger oder mehr eingebettet werden könnte. Im April 2009 wurde die nordkoreanische Verfassung geändert. Dabei wurde nicht nur der Begriff „Kommunismus“ aus der Verfassung getilgt und stattdessen explizit festgehalten, dass die „DVRK in ihren Handlungen von der Songun[„Militär-zuerst“, P.K.]– sowie der Juche-Ideologie geleitet wird“ (Artikel 3), sondern es wurde auch die Stellung des Vorsitzenden der Nationalen Verteidigungskommission (NVK) neu definiert. Die neue Verfassung bestätigt nun auch formal, dass der Vorsitzende der NVK – also Kim Jong Il – oberster Führer Nordkoreas ist. Zu den Aufgaben des Vorsitzenden gehören laut der neuen Verfassung offiziell die Aufsicht über die Staatsgeschäfte, die Ernennung und Entlassung wichtiger Angehöriger des militärischen Sektors und die Ratifizierung und Außerkraftsetzung wichtiger Verträge mit dem Ausland. Gleichzeitig wurde die NVK von neun auf 13 Mitglieder aufgestockt; sie vereint seither eine repräsentative Auswahl hochrangiger Militärs, der Parteikader und der Leiter der verschiedenen Sicherheitsapparate sowie des wichtigen militärischen Teils der Wirtschaft (sog. Zweite Wirtschaft) (vgl. Tabelle 1).

Während das Militär und die Sicherheitsorgane stark in der NVK vertreten sind, gehören dieser z.B. nicht Vertreter des Außenministeriums an. Beobachter wie Choi Jinwook (2009) argumentieren, dass die Erweiterung der NVK das Ende der Politik des „Teile und herrsche“ eingeläutet hat, die von Kim Jong Il in den vergangenen Jahren gegenüber Partei-, Militär- und Sicherheitsapparaten gehandhabt worden ist, und den Weg für die zentrale Rolle der NVK als kollektivem „Kommandoturm“ in der unmittelbaren Nach-Kim-Jong-Il-Ära frei gemacht hat.⁷

Für besondere Aufmerksamkeit bei den Veränderungen im April 2009 sorgte, dass auch der Schwager Kim Jong IIs, Jang Song Taek, in die NVK berufen wurde. Der im Jahr 1946 geborene Jang, der mit der einzigen Schwester des nordkoreanischen Diktators verheiratet ist, galt bereits in den 1990er Jahren als enger Vertrauter Kim Jong IIs, fiel jedoch im Jahr 2003 in Ungnade und wurde für einige Jahre in die Provinz geschickt. Jang wurde später rehabilitiert und zum Leiter der Organisations- und Leitungsabteilung der PdAK mit Zuständigkeit für öffentliche Sicherheit (Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte) ernannt. Vor dem Hintergrund der wachsenden Gesundheitsprobleme Kim Jong IIs ist Jang seit dem Jahr 2008 offenbar zur unverzichtbaren Stütze des nordkoreanischen Herrschers avanciert. Nicht wenige Beobachter sehen in Jang bereits einen möglichen „Primus inter pares“ oder „Kronregenten“ in der Zeit nach Kim Jong Il, der im Rahmen der NVK und darüber hinaus für die Belange der Kim-Familiendynastie eintreten und einen möglichen Nachfolger Kim Jong Un beschützen und beraten könnte – so jedenfalls die Spekulationen.

⁷ Für eine andere Sichtweise siehe Cheong (2009b), der auf die Bedeutung weiterer politischer Institutionen in der DVRK hinweist.

Tabelle 1: Zusammensetzung der NVK seit April 2009

Vorsitzender	Kim Jong Il (Generalsekretär der PdAK, Oberbefehlshaber)
Erster stellvertretender Vorsitzender	Jo Myong Rok (Leiter der Abteilung für politische Angelegenheiten der Volksarmee, Vizemarschall)
Stellvertretende Vorsitzende	Kim Yong Chun (Minister für Streitkräfte, Vizemarschall) Ri Yong Mu (Vizemarschall, Cousin von Kim Jong Il) O Kuk Ryol (Leiter der Operationsabteilung, PdAK)
Mitglieder	Jon Pyong Ho (Parteisekretär für Militärindustrie, PdAK) Kim Il Chol (Erster Vizeminister für Streitkräfte) Paek Se Bong (Vorsitzender Komitee für die Zweite Wirtschaft), Jang Song Taek (Leiter der Verwaltungsabteilung, PdAK, Schwager von Kim Jong Il) Ju Sang Song (Minister für Volksicherheit) U Tong Chuk (Erster Vizeminister Nationales Sicherheitsamt, Geheimpolizei) Ju Kyu Chang (Erster Vizeminister für Militärindustrie) Kim Jong Gak (Erster stv. Leiter der Abteilung für politische Angelegenheiten der Volksarmee)

Quelle: <<http://www.GlobalSecurity.org>> und National Committee on North Korea, online: <<http://www.ncnk.org>> (Aufruf: 14.01.2010).

3. Ausblick

Nordkorea weist eine desolade wirtschaftliche und eine bedrückende humanitäre Lage auf. Dennoch ist die DVRK kein zerfallender Staat; ethnische Konflikte, die andere Länder belasten, existieren nicht. Das herrschende Regime sitzt recht fest im Sattel und kann das gesamte nationale Territorium kontrollieren. Der nächste Machtwechsel, der angesichts der angeschlagenen Gesundheit des Diktators Kim Il Sung näherrückt, muss keineswegs ungeordnet ablaufen und weder die Herrschaftselite noch gar das Land insgesamt an den Rand des Untergangs oder darüber hinaus führen. Während Szenarien einer chaotischen Machtübergabe, welche die VR China und/oder andere Staaten zum Eingreifen animieren könnten, denkbar bleiben (siehe etwa Stares und Wit 2009), ist ein weitgehend reibungsfreier Machtwechsel sehr gut vorstellbar. Angesichts der Bindekraft eines ausgeprägten Nationalismus sowie der von der Herr-

schaftselite insgesamt geteilten Befürchtungen, dass Spaltungen auch und gerade im Kontext eines weiteren Machtübergangs ihr Überleben und ihre Privilegien bedrohen, erscheint ein Zusammenrücken der Elite beim nächsten Machtwechsel wahrscheinlicher als ein destabilisierendes Hauen und Stechen größeren Ausmaßes. Die Option einer weiteren erblichen Nachfolge innerhalb der Kim-Familiendynastie ist gegeben, wobei seit dem Jahr 2009 die Erwartung gewachsen ist, dass der jüngste Sohn des Diktators, Kim Jong Un, zumindest als Symbolträger – potenziell aber auch als mehr – in die Fußstapfen seines Vaters treten könnte. Prinzipiell steht der Herrschaftselite, deren Nukleus die als institutionelle Klammer nutzbare, jüngst erweiterte NVK bildet, aber auch die Option offen, die nächste Generation der Kim-Familie außen vor zu lassen, sich allein auf das ideologische Erbe Kim Il Sung zu berufen und ansonsten an den starken Nationalismus im Land zu appellieren.

Soll jedoch Kim Jong Un tatsächlich zum Nachfolger seines Vaters aufgebaut werden, bleibt hierfür nur begrenzt Zeit. Angesichts der angeschlagenen Gesundheit von Kim Jong Il, bleiben Kim Jong Un aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die 20 Jahre, die sein Vater hatte, um sich auf die Übernahme der Macht vorzubereiten. Das Land, das Kim Jong Un übernehmen würde, wäre im Übrigen nicht mehr dasselbe, in dem sein Großvater herrschte. Die letzten beiden Jahrzehnte der Herrschaft von Kim Il Sung bildeten die Hochphase des Totalitarismus nordkoreanischer Prägung, der nicht zuletzt durch eine rigide soziale Kontrolle der Bevölkerung, ein weitgehendes Wirtschaftsmonopol staatlicher Akteure sowie eine informationsbezogene Abschottung gegenüber dem Ausland gekennzeichnet war (vgl. Lankov 2007). Unter Kim Jong Il erfolgte eine Lockerung des Wirtschafts- und Kommunikationsmonopols des Staates, die erzwungen wurde durch ein verändertes internationales Umfeld, den damit verbundenen Niedergang der eigenen Wirtschaft sowie die Hungerkatastrophe in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Nordkoreas Wirtschaft und Gesellschaft und damit letztlich auch das politische System befinden sich seither in einem nachtotalitären Übergangszustand (vgl. Lankov 2006, 2009). Während sich die wirtschaftliche Situation Nordkoreas in der jüngeren Zeit auf einem deutlich niedrigeren Niveau als noch zu Beginn der 1990er Jahre stabilisiert hat, fehlen dem Staat inzwischen

die Möglichkeiten, ein funktionsfähiges öffentliches Verteilungssystem für Nahrungsmittel und andere Güter wieder in Gang zu bringen und am Laufen zu halten. Die seit 2004/2005 beobachtbaren Schritte des Regimes, die vorangegangene bescheidene Liberalisierung zurückzunehmen und die wirtschaftliche und soziale Kontrolle schrittweise wiederzuerlangen,⁸ muten wie verzweifelte und letztlich zum Scheitern verurteilte Versuche an, den Geist wieder in die Flasche zurückzubekommen. Selbst wenn der nächste Machtwechsel in Nordkorea – mit oder ohne Einbeziehung des jüngsten Kim-Sohnes – gelingt, wird das herrschende Regime vor der großen Herausforderung stehen, seine Existenz in einem nicht mehr voll zu kontrollierenden nationalen Umfeld zu sichern. Die Herrschaftselite Nordkoreas kann indes Hoffnung daraus ziehen, dass de facto kein Land in der Region Interesse an einem (schnellen) Untergang der DVRK hat.

Literatur

- Brownlee, Jason (2007), Hereditary Succession in Modern Autocracies, in: *World Politics*, 59, Juli, 595-628.
- Cheong, Seong-chan (2009a), Kim Jong-un's Early Life and Personality, in: *Vantage Point*, Juli, 8-12.
- Cheong, Seong-chan (2009b), The Role of Key Institutions and Elite in Another North Korean Power Succession, in: *Vantage Point*, September, 46-57.
- Choi, Jinwook (2009), *Why is North Korea so Aggressive? Kim Jong-il's Illness and North Korea's Changing Governing Style*, Policy Forum Online 09-062A, 30.07.2009, Nautilus Institute.
- Frank, Rüdiger (2004), *The New Image of Kim Jong-il: The First Step towards a New Leadership Model*, Policy Forum Online 04-49B, 19.11.2004, Nautilus Institute.
- Frank, Rüdiger (2005), Politisches System Nordkoreas, in: Thomas Kern und Patrick Köllner (Hrsg.), *Südkorea und Nordkorea: Einführung in Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Frankfurt a.M.: Campus, 216-234.
- Frank, Rüdiger (2008), *The Future of Political Leadership in North Korea*, Policy Forum Online 08-72A, 23.9.2008, Nautilus Institute.
- Frank, Rüdiger (2010), N. Korea returns to orthodox socialism, in: *Korea Herald*, online: <http://www.koreaherald.co.kr/NEWKHSITE/data/html_dir/2010/01/07/201001070065.asp> (Aufruf: 06.01.2010).
- Hoffmann, Bert (2008), *Kuba: Wohin führt die Ära Raúl?*, GIGA Focus Lateinamerika, 2, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.
- Lankov, Andrei (2006), The Natural Death of North Korean Stalinism, in: *Asia Policy*, 1, 109-114.
- Lankov, Andrei (2007), *North of the DMZ*, Jefferson, NC und London: McFarland and Company.
- Lankov, Andrei (2009), Pyongyang Strikes Back: North Korean Policies of 2002-08 and Attempts to Reverse 'De-Stalinization from Below', in: *Asia Policy*, 8, 47-71.
- Lee, Kwang-ho (2009), North Korea's Three Generation Power Succession, in: *Vantage Point*, Juli, 2-7.
- Martin, Bradley K. (2006), *Under the Loving Care of the Fatherly Leader: North Korea and the Kim Dynasty*, New York: Thomas Dunne Books.
- Stares, Paul B. und Joel S. Wit (2009), *Preparing for Sudden Change in North Korea*, New York: Council on Foreign Relations.
- Tullock, Gordon (1987), *Autocracy*, Boston: Kluwer Academic Publishers.

⁸ Zu diesen Schritten zählen das Verbot von Mobiltelefonen (2004), das Verbot des Getreideverkaufs auf Märkten und die Ankündigung der vollen Wiederaufnahme des öffentlichen Verteilungssystems (2005), das Verbot der Beteiligung am Markthandel in Bezug auf arbeitsfähige Männer (2006) und Frauen unter 50 Jahren (2007), die Reduzierung der Frequenz von Märkten und die Rückkehr zu reinen Bauermärkten (2008, Umsetzung verschoben) sowie die verstärkte Überwachung der Grenze zu China, die „Währungsreform“ vom November 2009 und zuletzt das Verbot der Devisenbenutzung in Nordkorea (siehe dazu Frank 2010).

■ Der Autor

PD Dr. Patrick Köllner ist amtierender Direktor des GIGA Instituts für Asien-Studien (IAS) und Sprecher des Forschungsteams/FT „Persistenz und Wandel nichtdemokratischer Regime“ im Rahmen des GIGA-Forschungsschwerpunkts 1 „Legitimität und Effizienz politischer Systeme“.

E-Mail: <koellner@giga-hamburg.de>, <<http://staff.giga-hamburg.de/koellner>>.

■ GIGA-Forschung zum Thema

Am IAS beschäftigen sich Patrick Köllner, Ryoma Sakaeda und David Shim mit verschiedenen Binnenaspekten sowie den externen Beziehungen Nordkoreas. Mitglieder des GIGA-FT zu nichtdemokratischen Regimen führen derzeit u.a. drei DFG-geförderte Forschungsprojekte zur Zivilgesellschaft in Vietnam, zum Neopatrimonialismus in Nicht-OECD-Regionen sowie zu hybriden Regimen im subsaharischen Afrika durch. Für die Joint Sessions 2010 des European Consortium for Political Research in Münster organisiert Patrick Köllner zusammen mit Steffen Kailitz (Hannah-Arendt-Institut Dresden) einen internationalen Workshop zum Vergleich von Autokratien. Für die Jahrestagung 2010 der britischen Political Studies Association in Edinburgh organisiert das IAS ein Panel zum Thema „How Identity Politics Shape Policy Approaches Toward North Korea“.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Büchs, Annette (2009), *The Resilience of Authoritarian Rule in Syria under Hafez and Bashar Al-Asad*, GIGA Working Paper, 97, online: <www.giga-hamburg.de/workingpapers>.

Hoffmann, Bert (2009), Charismatic Authority and Leadership Change: Lessons from Cuba's Post-Fidel Succession, in: *International Political Science Review*, 30, 229-248.

Hoffmann, Bert (2008), *Kuba: Wohin führt die Ära Raúl?*, GIGA Focus Lateinamerika, 2, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Köllner, Patrick (2008), *Autoritäre Regime: Keine aussterbende Gattung, sondern eine wachsende Herausforderung*, GIGA Focus Global, 6, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/global>.

Köllner, Patrick (2008), *Autoritäre Regime in Asien: Allgemeine Trends und jüngere Entwicklungen*, GIGA Focus Asien, 12, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.

Köllner, Patrick (2008), *Autoritäre Regime – Ein Überblick über die jüngere Literatur*, *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft*, 2, 2, 351-368.

Köllner, Patrick und Johannes Gerschewski (2009), *Nordkorea und kein Ende? Zum Wandel innenpolitischer Legitimation und externer Stützung der DVRK*, in: Hanns W. Maull und Martin Wagener (Hrsg.), *Ostasien in der Globalisierung*, Baden-Baden: Nomos, 167-188.

Köllner, Patrick, Rüdiger Frank, James Hoare und Susan Pares (Hrsg.) (2009), *Korea Yearbook 2009 – Politics, Economy and Society*, Leiden und Boston: Brill.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der GIGA Focus Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Wurde in den Texten für Personen und Funktionen die männliche Form gewählt, ist die weibliche Form stets mitgedacht.

Redaktion: Andreas Ufen; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Bert Hoffmann; Lektorat: Kerstin Labusga
Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg